

# Reine Männersache

Der Bairawieser Fotograf Karsten de Riese erzählt in Bildern und Texten „Von Vätern und Söhnen“

VON ANDREAS STEPPAN

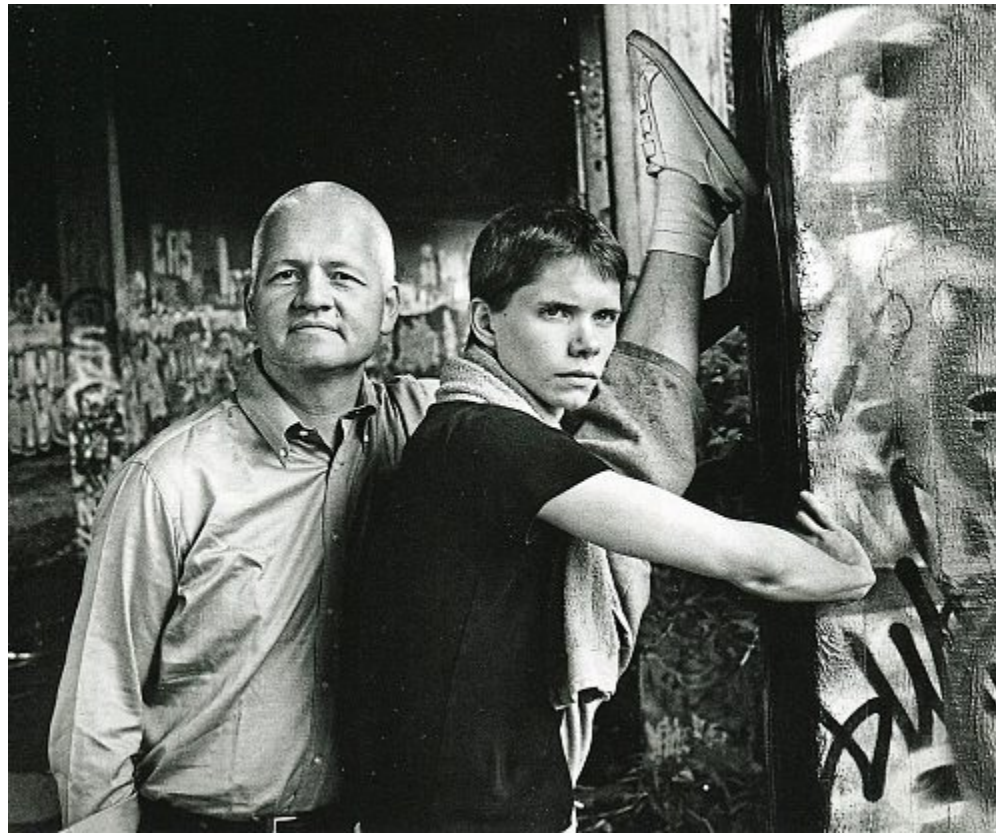
**Bairawies** – Man kann mit Fug und Recht behaupten, dass es sich bei der neuen Veröffentlichung des Bairawieser Fotograf Karsten de Riese um ein reines Männerbuch handelt. 98 Buben, Burschen, gestandene Mannsbilder und Greise kommen darin vor – aber kein einziges weibliches Wesen. Denn der Bairawieser Fotograf erzählt in intimen Bildern und knappen Texten „Von Vätern und Söhnen“.

Es sind intensive und viel-sagende Momentaufnahmen in Schwarz-Weiß, die de Riese Band versammelt. Da sitzen Ernst Brücher, Kunstbuch-Verleger und Bruder von Hildegard Hamm-Brücher, seine erwachsenen Söhne Niko und Daniel sowie Enkel Mandel am Gartentisch und schneiden wilde Grimassen. Von der an Schicksalsschlägen reichen Familiengeschichte ist beim Herumalbern nichts zu sehen – und doch gehört sie zum Bild. Kabarettist Peter Spielbauer umfasst wie eine Glücke seine vier Söhne – von drei verschiedenen Müttern. Und Alfred von Hofacker, Rechtsanwalt und Sohn eines Hitler-Attentäters vom 20. Juli 1944, steht ziemlich unver-bunden, fast steinern neben seinem Sohn Michael in der Landschaft – bis im Lauf einer kleinen Fotosequenz eine Annäherung zu beobachten ist.

**„Ich habe gemerkt: Das muss etwas mit mir zu tun haben“**

Vieles schwingt mit auf den Bildern, die zwei Männergenerationen zusammenbringen. Das Meiste lässt sich kaum fassen.

Das ist ganz in de Riese Sinn. „Ein Bild kann etwas ausdrücken, was man mit Worten nicht sagen kann“, sagt der 71-Jährige. Umgekehrt steuern die dazugehörigen Texte – verdichtete Ge-



„Er darf alles werden, aber zwei Dinge nicht: Versicherungsvertreter oder Balletttänzer“: Der klassische Gitarrist Stephan Stiens und Louis – eines der Vater-Sohn-Paare, die Karsten de Riese in seinem Buch porträtiert.

FOTO: KARSTEN DE RIESE/KNESEBECK

sprächsprotokolle – eine Ebene bei, die die Grenzen des Fotos überschreiten: neben eher grob umrissenen Personen-Informationen vielfach psychologische Studien – oder besser gesagt, die Grundlage dafür.

Nicht er habe sich das Thema ausgesucht, sagt de Riese – es sei auf ihn zugekommen. Beim Sichten älterer Arbeiten habe er Bilder entdeckt, die eigentlich eher ein „Abfallprodukt“ waren. De Riese hatte etwa Bundeskanzler Willy Brandt oder den Regisseur G. W. Papst fotografisch begleitet. Dabei entstanden absichtslose, aber umso ausdrucksstärkere Bilder der Väter mit ihren Söhnen. „Ich habe gemerkt: Das muss wohl etwas mit mir zu tun haben“, sagt de Riese, selbst Vater von zwei Söhnen und einer Tochter. Aber auch für die ganze Gesellschaft, „die Art, wie wir leben“, seien Vater-Sohn-Be-

ziehungen bestimmend, findet der Bairawieser. „Überraschend eigentlich, dass das so wenig gesehen wird.“

1999 begann de Riese, an dem Thema zu arbeiten – nicht ahnend, dass es ihn zehn Jahre begleiten sollte. Anfangs fotografierte er Vater-Sohn-Paare aus der Nachbarschaft und dem Bekann-tenkreis. Später wollte er sein „eigenes Milieu verlassen“, wie er sagt, mehr Facetten integrieren – alleinerziehende oder schwule Väter etwa, einen Sinto oder einen Vater, der einmal katholischer Pfarrer war. Die (groß-)bürgerliche Gesellschaft, intellektuelle und Künstler dominieren dennoch in dem Buch, in dem sich manch gewichtiger Name der bundesrepublikanischen Geschichte findet – vom Physiker Hans-Peter Dürr, Träger des alternativen Nobelpreises, über den einstigen hessischen Ministerpräsi-

denten Holger Börner bis zu Regisseur und Senta-Berger-Gatte Michael Verhoeven.

Über einen „Trick“, wie de Riese sagt, habe er eine dritte Generation ins Buch geholt. Denn in den Texten sprechen die porträtierten Väter wiederum über ihre Väter. „Eine unerwartete Entdeckung war für mich die verheerende, prägende Kraft beider Kriege bis in die neue Generation hinein“, sagt der Autor.

Beim Fotografieren ließ er den Geschehnissen ihren Lauf. Nichts Inszeniertes ist an den Aufnahmen. De Riese folgte den Männern an die Orte, die sie sich aussuchten – und verdrutzte sie damit, dass er ihnen keinerlei Vorgaben machte. „Sie waren dadurch aufgefordert, sich ihrer Beziehung zu stellen.“

Von vielen Vätern und Söhnen machte er nach Jahren abermals Fotos. Aus Buben waren Männer geworden,



Langer Atem: Der Bairawieser Karsten de Riese arbeitete zehn Jahre an seinem Buch.

FOTO: PROHL

## ZUR PERSON

### Olympia-Fotograf und Grenzgänger

Der Band „Von Vätern und Söhnen“ ist nicht das erste Langzeitprojekt des Bairawieser Fotografen Karsten de Riese. Für Aufsehen sorgte er unter anderem, als er zwölf Jahre lang im Auftrag des Deutschen Bundestags die parlamentarische Arbeit mit der Kamera begleitete. Bis November 1989 wanderte er über sieben Jahre hinweg mit der Kamera die deutsch-deutsche Grenze entlang. Einen Namen hatte sich der gebürtige Eisenacher schon lange zuvor gemacht. So war er der offiziell beauftragte Fotograf der Olympischen Spiele in München 1972, arbeitete dabei im Team des Gestalters Otl Aicher. De Riese fotografierte unter anderem für „Spiegel“ und „Zeit“. Bis 9. März ist im Münchner Gastieg eine Ausstellung de Riese zum Thema „**Neue Musik München**“ zu sehen. ast

es gab sowohl Väter als auch Söhne, die zwischen den zwei Begegnungen gestorben waren, Trennungen, Umzüge, Umwälzungen waren pas-

**Dinge gehört, von denen nicht einmal die Ehefrau wusste**

siert. Der Gedanke, die Fotos um Gespräche zu ergänzen, kam dem Fotografen erst später. Oft war der Autor selbst erstaunt, wie viel die Männer von sich preisgaben. „Das ging so weit, dass ich Dinge gehört habe, die nicht einmal ihre Frauen wussten“, sagt er.

Andere blieben lange verschlossen – so wie Physiker Dürr, mit dem de Riese bei brütender Hitze im Garten saß. „Seine Frau brachte uns ständig Schalen mit Pralinen, die nach 20 Minuten immer wieder zu Brei geworden wa-

ren. Und genauso wie diese Pralinen war unser Gespräch. Bis ich nach drei Stunden sagte: Wollen wir nicht doch über Ihren Vater sprechen?“

Doch zu so vielen wunden Punkten und so manchen Trauma vorzudringen, empfand de Riese nicht nur als Erfolgserlebnis. Die Beschäftigung mit vielen beladenen Biografien frustrierte ihn, bis er seine Arbeit für Jahre unterbrechen musste.

Das heißt nicht, dass sein Band überfrachtet geraten wäre. Seine große Stärke bleiben die Fotos, die für sich genommen schon wirkungsvoll sind und dank der Texte noch einmal mehr und anderes erzählen. Ein Männerbuch kann eben auch sehr sensibel sein.

„**Von Vätern und Söhnen**“ ist im Knesebeck-Verlag erschienen und kostet 39,95 Euro.

## IHRE REDAKTION

Christiane Mühlbauer  
Tel. (0 80 41) 76 79 52  
Fax (0 80 41) 76 79 28  
kultur.toelz-kurier@merkur-online.de

## KRIMIAUTOR

### Mader liest aus „Roter Herbst“

**Bad Tölz** – Der in Tölz geborene Gymnasiallehrer und Autor Raimund A. Mader liest am kommenden Freitag, 31. Januar, in der Tölzer Stadtbibliothek aus seinem Kriminalroman „Roter Herbst“. Beginn der Veranstaltung ist um 19.30 Uhr, im Anschluss wird eine kleine Bewirtung im Lesecafé angeboten. Karten sind für vier Euro, ermäßigt drei Euro, an der Abendkasse erhältlich. Der dritte Fall des melancholischen Regensburger Kommissars Adolf Bichlmaier thematisiert die Entstehung der RAF in den 1970er-Jahren. Vor dem Hintergrund dieser geschichtlichen Ereignisse schildert Mader, wie das Erstarren sowohl des linken, als auch rechten Extremismus' zum Nährboden für extreme menschliche Verwerfungen wird. Der Kommissar flüchtet aus Regensburg, weil sein letzter Fall große Erschütterung in ihm ausgelöst hat. In einer kleinen Stadt am Rande eines Moors findet er jedoch auch keine Ruhe, denn im Moor wird eine grausam verstümmelte Leiche entdeckt. Der Krimi führt in die Abgründe der menschlichen Seele. „Roter Herbst“ ist im Gmeiner-Verlag erschienen und kostet 11,99 Euro. sw

## KINDERBUCH-TIPP

Patricia Ilg  
Stadtbücherei  
Bad Tölz

### Berührende Familiengeschichte

Favel Parrett erzählt die berührende Geschichte einer tasmanischen Familie, die, von Schulden geplagt, versucht über die Runden zu kommen. Die Mutter ist bei einem mysteriösen Autounfall ums Leben gekommen, und mit ihrem Tod ist auch die liebevolle Fürsorge innerhalb der Familie verschwunden. Der Vater, ein harter und gewalttätiger Mann, kann den drei Brüdern Joe, Miles und Harry keine Liebe geben. Joe und Miles lieben das Surfen, Harry meidet das Meer, so es nur irgendwie geht. Joe hat sich schon fast von der Familie gelöst, und Miles versucht, den jüngeren Harry vor dem unberechenbaren Vater zu schützen, was ihm nicht oft gelingt. Zu seinem Glück bekommt Harry Zuspruch von einer völlig unerwarteten Seite... Mit wenigen Worten gelingt es der Autorin die bedrückende Atmosphäre, die in der Familie herrscht, zu transportieren. Als Leser befindet man sich ständig in der Ahnung einer bevorstehenden Katastrophe. Ein sehr anrührendes Buch, kein Lesefutter!

### Infos zum Buch

Favel Parrett: „Jenseits der Untiefen.“ Hoffmann und Campe Verlag, 19,99 Euro. Das Buch ist in der Tölzer Stadtbücherei ausleihbar.

## ROCKKONZERT

### So heiß ging's im „KKK“ schon lange nicht mehr zu

Die Band Crystis um Tote-Hosen-Schlagzeuger Vom Ritchie lieferte im „KKK“ den Stoff für eine wilde Rockparty. Das Kulturzentrum verwandelte sich in eine Dampfsauna, in der ein Fan sogar den Sprung von der Bühne ins Publikum wagte.

**Lenggies** – Dick York hatte großen Spaß in „Longgries“. Und als er das auch genau so in seinem British-English sagte, hatten die Konzertbesucher im KKK gleich noch mehr Spaß. Aber York, Frontmann der Band Crystis, konterte selbstironisch: „Wo ist denn eigentlich Shortgries?“ Fragen über Fragen stellten sich den vier Musikern, die derzeit jeden Tag in einem anderen deutschen Ort ihren äußerst eingängigen Rock zelebrieren. „Warum habt Ihr uns denn in eine Dampfsauna eingeladen?“, wollte Gitarrist Trip Tom wissen. Und schon schritt der Mann, dessentwegen die meisten wohl gekommen waren, zur Tat. Vom Ritchie, bekannt als Schlagzeuger der Toten Hosen wischte mit einem Handtuch die beschlagenen Scheiben des „KKK“ frei – und wurde dafür enthusiastisch gefeiert.

Die beiden Engländer Ritchie und Dick York sind alte Kumpel. Auf der Insel hatten



**Stagediving:** Veranstalter Robert Werner sprang beim „Crystis“-Konzert von der Bühne ins Publikum. FOTO: ERIC BENITZ

sie 1981 die Pop-Punk-Formation Cry Dyann gegründet. Seit 2010 stehen die Freunde Vom und Dick nun mit Crystis auf der Bühne.

„Auf der kleinsten Bühne der Welt“ im KKK hauten die gut gelaunten Rocker eine Unplugged-Nummer nach der anderen raus. Zunächst konnte man vermuten, dass sich nur ein paar Hardcorefans zusammengefunden hatten, die in den ersten Reihen klatschten, tanzten und sich die Kehle aus dem Leib sangen. Nach einer halben Stunde aber feierte das ganze „KKK“ Songs wie „Could it be“ oder „Simple Man“.

„Crystis“ lieferten mit ihren mehrstimmigen, leicht mitzusingenden Refrains den Stoff für eine derart wilde Live-Party, wie es sie im Tölzer Land wohl schon lange nicht mehr gegeben hat. Ü-40er nahmen

sich gegenseitig Huckepack, bespritzten sich mit Bier und tanzten Pogo. Die Begeisterung überschlug sich, als Robert Werner, der die Kontakte zu Crystis hergestellt hatte, zum Sprung ansetzte. Richtig gehört: Der Veranstalter warf sich von der 50 Zentimeter hohen Bühne ins Publikum und wurde auf Händen durch den Raum getragen.

Nach der Zugabe durften endlich alle den strahlenden Vom Ritchie anfrassen, umarmen und fotografieren. Schon der Empfang im „KKK“ dürfte Ritchie Freude bereitet haben. Die sehr jungen Lenggieser „Kat“ hatten als Vorband extra „Altes Fieber“ von den Toten Hosen inbrünstig performt. Nicht nur die vier Nachwuchsmusiker werden sich lange an diesen Abend erinnern. **TOBIAS GMACH**

## INTERVIEW

### „Irgendwo die erste gewesen zu sein, ist offenbar griffig“

**Bad Tölz** – „Kümmern Sie sich lieber um Mann und Kinder“ oder „Machen Sie die Bluse zu!“ Sätze wie diese bekam Wibke Bruhns zu hören, als sie 1971 in „heute“ die erste weibliche Nachrichtensprecherin im deutschen Fernsehen war. Später wechselte Bruhns zum „Stern“ und berichtete als Korrespondentin aus Israel und den USA. In den 1990er-Jahren wurde sie Kulturchefin des Ostdeutschen Rundfunks Brandenburg (ORB). Zuletzt schrieb Bruhns zwei Bestseller: „Nachrichtenzeit“ sowie „Meines Vaters Land“ über das Leben ihres Vaters, der nach dem Hitler-Attentat 1944 als „Mitwisser“ hingerrichtet wurde. Am Mittwoch, 29. Januar, ist Bruhns in der Tölzer Buchhandlung Rupprecht zu Gast.

■ **Frau Bruhns, bei Auftritten werden Sie als „erste Nachrichtensprecherin im deutschen Fernsehen“ vorgestellt. Wie empfinden Sie das?**

Diese Tätigkeit liegt ja schon über 40 Jahre zurück, und danach folgten viele andere Aufgaben. Das ist halt so. Irgendwo die erste gewesen zu sein, ist offenbar griffig.

■ **Dass eine Frau die „heute“-Sendung präsentierte, erregte Anfang der 1970er-Jahre nicht nur viel**



Wibke Bruhns  
Journalistin

**Aufsehen, sondern sogar Empörung – auch von Frauen. Wie haben Sie das damals aufgefasst?**

Als Beleg dafür, dass in puncto Gleichberechtigung noch eine Menge zu tun war.

■ **Sie engagieren sich heute in der Initiative „Pro Quote“, die eine verbindliche Frauenquote von 30 Prozent auf allen Führungsebenen in der Medien fordert. Warum?**

Der Acker ist noch nicht bestellt. „Pro Quote“ kann erst aufhören, wenn Frauen in Führungspositionen kein Thema mehr sind.

■ **Als Journalistin haben Sie spannende Zeiten erlebt. Sie waren politische Berichterstatlerin in Bonn. Gleichzeitig haben Sie sich im Wahlkampf für Willy Brandt engagiert. War das für Sie kein Widerspruch?**

Journalisten dürfen nicht Partei sein, auch damals nicht. Aber 1972 war ein besonderer Wahlkampf. Das vorangegan-

gene Misstrauensvotum war ein Novum und wurde als unredlich empfunden. Es ging der Verdacht um, die Union habe Abgeordnete der Regierungskoalition gekauft, um deren Mehrheit auszuhöhlen. Es war ein ungeheuer engagierter Wahlkampf, und die Intellektuellen hängten sich da rein. Es waren auch viele Journalisten dabei, ich war also nicht allein.

■ **1979 gingen Sie für den „Stern“ als Korrespondentin nach Israel, und zwar als alleinerziehende Mutter mit zwei Töchtern. 1984 ging es weiter nach Washington. Hatten Sie – in Bezug auf die Familie – manchmal Angst vor Ihrer eigenen Courage?**

Das ist die Angst jeder berufstätigen Mutter. Immer kommt irgendwann zu kurz, entweder die Kinder oder der Job.

■ **In Ihrem Buch „Nachrichtenzeit“ schreiben Sie von der Begeisterung über den Tölzer Knabenchor. Ist dem immer noch so, haben Sie den Chor auch mal live gesehen?**

Ich glaube, ich kenne den Chor nur von CDs. müh

### Die Lesung

findet am Mittwoch, 29. Januar, um 20 Uhr in der Buchhandlung Rupprecht statt. Eintritt: 8 Euro.